Sendschreiben
an
Erich Servati
über
seine Frage:
Warum soll ich ein Freymäurer werden?

Im Orient 5786.

verische
ibliothek
chen

Inhalt der Sendschreiben.

Seite.

Erstes Schreiben. Erich Servati ist ein grober Verläumder 1

Zweytes Schreiben. Erich Servati schreibt nicht aus einem Instinkte der Religion. Es ist scribendi cacoethes in aegro corde, die seine Feder herumtummelt, und Author kützelt, der seinen rüstigen Ehrgeiz im Athem hält. 8

Drittes Schreiben. Erich Servati widerspricht sich auf jedem Blatte; er schreibt ohne Zusammenhang, wie es ihm in die Feder kömmt, je nachdem ihm seine geplünderten Excerpten aufstossen. 29

Viertes Schreiben. Erich Servati lügt. 61

Erstes Schreiben.

Hochwohlehrwürdiger Herr Professor!

Sobald ich vernahm, daß Sie wider die Freymaurerey schrieben, so sah ich es vor, was Ihrer Seits geschehen würde, geschehen mußte, und wirklich geschah. Sie würden Broschüren plündern, die unter der Aufschrift: **Die verrathenen Freymaurer-Geheimnisse** u. dgl. herumfliegen; die durch den Kunstgrif des Buchhändlers für Authentizitäten verkauft wurden, und welche die Neugierde des Volks heißhungerig verschlingt. Ich sah vor, daß Sie gerade die größten Absürditäten, welche die Phantasie eines gedungenen Lustigmachers nur im-

mer ausbrüten konnte, daß Sie diese Misere auszíehen, sie für ungezweifelte Wahrheiten debutiren, und erbarmungswürdige Folgen daraus herleiten würden, wider die sich jeder gesunde Menschenverstand empören müßte.

Dieß alles sah ich vor, und schrieb Ihnen als Ihr Freund, den Sie durch einen dreyzehen jährigen vertrauten Umgang ganz kannten, in der redlichsten Absicht, Sie möchten sich vor dem Publikum nicht lächerlich machen, und über einen Gegenstand schreiben, von dem Sie sicher nicht das mindeste Kenntniß besässen.

Sie sahen meine freundschaftliche Warnung für einen Kunstgrif der Freymäurer an, durch den man Ihnen die Waffen gegen sie aus den Händen winden wollte. Sie glaubten, man förchte sich vor Ihren Entdeckungen, und wurden dadurch beherzter, Ihre Angriffe durchzusetzen. Sie antworteten mir etwas unartig, daß es zu spät wäre von Ihrem Vorhaben abzustehen; daß Ihr Manuscript bereits an Ort und Stelle wäre, daß Sie nur von muthwilligen Buben Angriffe erwarteten, und sich zu vertheidigen wüßten. Dieß war, so viel ich mich erinnere, der Hauptinhalt einer weitläuftigen Antwort, die Sie mir zurückschrieben.

Ihr Schreiben selbst habe ich unter meinen Papieren verstossen.

Guter Mann! wie sehr bedaure ich Sie! daß Sie mit Ihrer Schrift eine burleske Rolle spielen würden, sah ich freylich vor. Daß Sie aber die Rolle des Cartuschs übernehmen, daß Sie unter dem Deckmantel der Religion frevelhafte Verläumdungen aushecken sollten; daß Sie Ihres Standes und Amtes uneingedenkt sich unter den niedrigsten Pöbel herabwürdigen, mit den ungesittesten Schimpfworten, die man bloß dem Witze ungezogener Stalljungen zutrauen kann, um sich werfen; daß Sie alle Wohlanständigkeit mit Füssen treten; und die Vernunft schamroth machen würden, dieß konnte ich mir von einem Manne, wofür ich Sie hielt, nicht vorstellen. Sie sind tief gefallen, mein Freund! Noch einmal, ich bedaure Sie von ganzer Seele.

Ich habe lange angestanden, ob ich gegen Sie schreiben sollte. Wie sollte ich einen Mann seines Irrthums überführen, der seine betrogene Phantasie mit Schimären überlud; der die Idealgeburten eines Possenreissers für realisirte Geschöpfe hält; der sich deutlich erkläret, daß er sich gegen alle Ueberzeugungen streuben würde;

der sich mit dem allen Klopsfechtern eigenem Schilde gegen jeden Angrif bedecket: daß alles, was man gegen seine Schrift sagen würde, eitel Lügen wären; der es für erwiesen annimmt, daß sich der Freymaurer nicht anderst, als durch Läugnen retten könne, und der endlich stolz auf seinen Eigensinn der Vernunft jeden Zugang zu seinem Herzen verlegt?

Du wirst dich selbst wegwerfen, sagte ich mir hundertmal, wenn du wider eine Scharteke schreibst, die das Gepräg des aufgelegtesten Unsinns an der Stirne trägt. Du wirst dem Orden der Freymäurer einen schlechten Dienst erweisen, wenn du dir Mühe giebst, ihn gegen Lästerungen zu retten, die Niemanden, als dem Urheber nachtheilig seyn können. Der Rechtschaffene, der sich seiner selbst bewußt ist, wandelt seine Wege ungehindert fort, und merkt auf die ihm nachheulende Stimme des Verläumders eben so wenig als der Mond in seinem stillen Laufe auf das Bellen der Hunde.

Nein! keine Vertheidigung der Freymäurer. Was bedarf der Mann einer Gerechtfertigung gegen angedichtete Beschuldigung, der mit der Religion Hand in Hand zuversichtlich vor seinen Schöpfer tritt, und zu ihm laut aufruft:

Allwissender! da steht sie deine göttliche Tochter: — — Hier, ich Freymäurer! Habe ich jemals durch Muthwillen sie frech entehret, so vertilge mich aus dem Buche der Lebenden, und mein Namen sey Fluch im Himmel und auf Erde. Der mit seinem Freymäurercertificat in der Hand, seinen Monarchen beherzt auffordern darf, einen getreuern Unterthan als ihn zu nennen. Der sein Herz jedem Nothleidenden **ohne Unterschied** aufschließt; seine Hand jedem um Hilfe Rufenden hinreicht; der keinem, nach seinem ausgesteckten Ziele Laufenden, den Weg verlegt, und das Gute im Verborgenen wirket, wodurch andere mit pharisäischer Scheinheiligkeit sich vor der Weltaugen brüsten.

Unverschämte Pralerey! Freche Lügen! — Das ist Ihre Stimme mein Herr, daran erkenne ich Sie. Mann eines harten Herzens, warum lästern Sie? Hören Sie mich! Durch einen 13jährigen vertrauten Umgang mit mir haben Sie mich kennen gelernt. **Verstellung** ist meine Sache nicht. Ich bin Freymäurer. Haben Sie mich jemals durch Spöttereyen die Religion entehren gehört; Haben Sie jemals wahrgenommen, daß ich meinen Monarchen

nicht aus dem Innersten meines Herzens liebe? Haben Sie mich hartherzig auch gegen meine Feinde; gefühllos bey den Klagen des Gepreßten; taub bey der Stimme des um Beystand Rufenden gefunden? Nun dann — Ich entlasse Sie auf das feyerlichste jeder Verbindlichkeit des freundschaftlichen Vertrauens — Reden Sie — ich fordere Sie im Angesichte des ganzen Publikums auf! — Wenn Sie vom Gegentheile überzeugt sind — — auch nur überzeugt zu seyn glauben; so werfen Sie mir jede Pralerey, jede Lüge, derer Sie mich beschuldigen können, ohne Rücksicht auf gepflogene Freundschaft, kühn ins Gesicht. Und Sie, mein lieber Sautier! Sie erröthen nicht öffentlich zu behaupten, daß der Freymäurer *vi Regula* kein rechtschaffener Mann seyn könne? zu behauptrn: die Freymäurer wären dem Staate höchst gefährlich; sie erschütterten die Thronen, hemmten die Justiz; sie seyn verkappte Feinde der Gerechtigkeit; sie schadeten den Armenanstalten; sie seyn Scheinphilosophen auf Kosten der Menschenliebe und Civilität; sie droheten dem Adel den Untergang; sie trügen die Religion zu Grabe; seyn Selbstmörder ihrer

Seele, Nachfolger der Waldenser, Albigenser; Friaticellen Beguarden und Beguinen; eine Pflanzschule der Deisten und Freydenker; sie seyn Epicuräer, blinde Heiden, Trunkenbolde von Schildknappen, Venusknechte von Rittern Tollhäuser, unsinnige Narren, hypochondrische Schwärmer, aufgelegte Bösewichte, Geldschneider, Gauckler, Mimi, ihr Orden wäre eine Nachteulenzunft, ein Mörtelorden, eine Schurzfellbruderschaft, eine ungeschliffene Maurerzunft; ihre Versammlung eine Kloake und Heckemutter aller Gräul.

Wenn Ihre Seele bey der Uebersicht dieser abscheulichen Lästerungen, die Sie im Anfalle von Phrenesie ausstießen, vor Scham und Reue nicht im Innern bebet, so schüttle ich den Staub von meinen Schuhen, und verlasse Sie.

Erwarten Sie von mir keine Vertheidigung der Freymäurer. Ihre Lästerungen gerechtfertigen den Orden mehr, als zehen Panegyriker. Ich habe Ihnen, Ihrer selbst willen, einige Wahrheiten ans Herz zu legen; einige Ihrer gröbsten Irrthümer aufzudecken; und dann das Publikum vor falschen Propheten zu

warnen, das ist es eigentlich, warum ich an Sie schreibe, und was ich in meinen folgenden Schreiben mit Ihnen abzuthun habe.

Ich bin u. s. w.

Zweytes Schreiben.

Was mag Sie, mein Herr, um aller Welt willen, bewogen haben, gegen Freymäurerey und Freymäurer zu schreiben; mit der Bitterkeit zu schreiben, die Sie in jeder Zeile ausgießen? – Religion? — Schande für die Religion, ewige Schande wäre es, wenn sie solcher Vertheidiger bedürfte! Die Meisten aus dem Haufen von Männern Ihres Standes möchten uns gerne bereden, daß sie der Religion einen besondern Dienst erwiesen, wenn Sie sich bey Ihrer Vertheidigung recht ungebärdet anstellen; mit Schimpfworten um sich werfen; Verläumdungen und Trugschlüsse untereinander mengen; und loß donnern; und unsinnig toben; und Ihren Feinden Geifer der Rache ins Gesicht speyen; und endlich Ihre vernunftlose Ra=

ſerey damit entſchuldigen. Daß Sie für das Haus Gottes geeifert haben. Was will man durch dieſe Hirnwuth erobern? — Dieß hieße die Religion vertheidigen. — Die Religion, die Tochter des ſanftmüthigſten Stifters durch Läſtrungen vertheidigen! Sie bedenken nicht, meine Herren, daß Sie dieſelbe durch die Wunden, die Sie ihr durch dieſes tobende Wüthen ſchlagen, ganz verunſtalten. Sie bedenken nicht, daß der, welcher auf dem Scheidewege unentſchloſſen, welche Straſſe er betreten ſoll, wanket; — daß der Verirrte durch einen Wegweiſer will geleitet ſeyn, in den er volles Vertrauen ſetzet. Man hat uns Layen ein bischen mißtrauiſch gemacht; man muß uns ſchonen, wenn man uns gewinnen will. Wenn uns ein Prieſter ſo viele äußere Zeichen von gewaltſamen Leidenſchaften ſehen läßt; kann er fodern, daß wir nicht auf ſein Inneres ſchließen? Ein roher, zänkiſcher, unbeugſamer Geiſt kämpft nicht für die Wahrheit; will nicht überzeugen: er will zu Boden werfen, überwinden, triumphiren.

Ihr Herz hintergehet Sie mein Hr. Prof.! trauen Sie ihm nicht! ſpähen Sie ſeine Falten genauer durch; Sie müſſen ihn entdecken,

den versteckten Sophisten, der Ihnen die losesten Streiche spielet. Nicht Religion, schleichender Ehrgeiz ist es, der Ihre Feder leitet. — Der Priester war vor langem gewohnt, über den Layen zu herrschen; vor langem gewohnt, mit dem Erbtheile, was er an Wissenschaften besaß, ein Monopolium zu treiben, und keinem Ungeweihten davon mehr zufließen zu lassen, als es das Interesse seines Ehrgeizes erlaubte. Baco riß, nachdem er den Horizont aufgeheitert hatte, mit kühner Hand den menschlichen Verstand von dieser Sklaverey loß, und setzte ihn in Freyheit. Man thürmte Wolken entgegen; das Licht drang durch, und es ward Aufklärung. Hinc illa lacrima.

Ich muß es Ihnen beweisen, mein Herr! das sehe ich wohl. — Nun dann Ihr Werkchen her. — Also wäre der hämische Angrif, womit Sie in Ihrem Vorberichte dem Herrn Prof. Fellner zu Leibe gehen, eine Wirkung der Religion? Ich bitte Sie! Wie kömmt Fellner in eine Broschür, die ex instituto die Freymäurer lästert. Fragen Sie Ihr Herz, aus welchem Instinkte? Nur hier nicht Religion eingemengt: dieß würde zu laut wider Hypocrisie zeugen.

Ihr tückischer Ausfall auf **Klopstocks** Oden und die Normalschultabellen — wäre Instinkt der Religion? wäre zur Ehre derselben gewagt? Gewagt sage ich. **Klopstocks** Oden? Nun ja! pfuschten Sie doch auch ein wenig an Poeterey herum. Klopstocks Unsterblichkeit, und Ihre Vergänglichkeit; Klopstocks ewig grünender Ruhm, und die Verwelkung Ihrer dichterischen Lorbeeren; — und Ihr dadurch wund geschlagener Ehrgeiz. — Es ist begreiflich — so was mag freylich Klopstocken höchst unverständlich machen. Aber diesen **Klopfstock**, welcher der Religion so viel Ehre macht; der den göttlichen Stifter derselben in der Messiade und seinen Oden mehr verherrlichte, als alle Tournelis Esparra, Vasquez, Mondscheine, Sattler und Stattler auf Gottes Erdboden zusammen genommen. — Diesen **Klopfstock** haben Sie doch nicht der Religion wegen beym Kopf gekriegt? Nur das wollte ich wissen.

Und die Normalschultabellen, die einem Knaben von 10 Jahren unmöglich unverständlich seyn können, und es keinem sind; diese Tabellen, die Sie sich von Ihren allerliebsten **Herr Vetteris**, und **Frau Basis** spielenden

Neffen, der spröden Crescenz, dem tückischen Ignaz, dem martialischen Karl, und dem saurem Papa (einen freundlichen Gruß an die liebe Jugend, vom Normalschuldirektor) hätten können erklären lassen; auch die sind Ihnen unbegreiflich? so unbegreiflich als die Mysterien der Freymäurer selbst? Diese Normalschultabellen, die der Monarch, dessen Gebothe Ihnen so heilig sind (Heuchler) vortreflich findet; sie durch die nachdrücklichsten Gesetze empfiehlt; woraus die Jugend in einem Jahre mehr gründliches Christenthum lernet, als sie in 6 lateinischen Jahren nicht lernen konnte: diesen Normalschultabellen hätten Sie also aus Eifer für die Religion im Vorbeygehen einen Nasenstüber gegeben? Ha! Sie kennen Ihre Leser; Sie wissen wie und wodurch Sie das laute Plaudite dieser Herren erobern; wodurch Sie den Triumph in einen 6spännigen Wagen über Schwarzwalds Alpen siegprangend geführt zu werden, sich erschleichen können. — Die Normalschule fodert Unterhalt für Schulleute; fodert Schulgebäude — Ueber dieß ist sie kein Werk des Jesuitismus; kein Werk des Magister Sententiarum; sie legt den ersten Grund zur **Aufklärung.** — Ver-

flucht! — Unausstehlich! — Dieß, mein Herr! Dieß sind Ihre Motiva Religionis Christiano-Catholicae.

Ich glaube, ich bin wider meinen Vorsatz ein wenig bitter gewesen, mein Freund! Aber Sie haben die irrdischen Gottheiten, denen ich im Innersten meines Herzens einen Tempel zur Verehrung weihte, **Normalschulen**, und **Klopfstocken**, in ihrem Heiligthume entehren wollen — — Wer die angreift — der berührt eine sehr empfindliche Saite meines Herzens.

Weiter! Woher kömmt es um aller Welt willen, liebster Hr. Prof. daß Sie gegen die **Mopsgesellschaft** so versehnlich, und gegen den Freymäurer-Orden so hartherzig sind? daß die Glieder der ersten **fromme katholische Christen**, wohlerzogne Gesellschafter, **die auf ihre Ehre heilig halten**, und die letztern eine ungeschliffene **Maurerzunft** sind, und das blos, weil jene das Frauenzimmer in ihre Clubb aufnehmen, und diese dasselbe ausschließen? Geschieht das aus einem Instinkte der Religion? Wir wollen das Ding ein wenig untersuchen, wenn es Ihnen gefällt, Herr Professor! laßt sehen!

Sie, der Sie so sehr schwitzten, bis Sie das

Geheimniß der Freymaurer entdeckten; der Sie alle Gemeinfächer pöbelhafter Beschimpfungen durchliefen; Lästerungen auf Lästerungen, Verläumdungen auf Verläumdungen, Lügen auf Lügen häuften; der Sie die Genealogie des Freymäurers bis ins graue Alterthum entwikkelten, und endlich fanden, daß sie von Beguarden und Beguinen abstammten (zum Henker! ist das erlaubt, einen ehlich gebohrnen ehrlichen Mann zum Bastarden von einem Mönchen und einer Nonne zu machen!) Der Sie gerade zu diesem Endzwecke sich aus einem schöpferischem Instinkte in einen Schmetterling und Nachtfalter zugleich (Semivirumque bovem; Semibovemque virum) verwandelten (Frisch heißt die letztern Nachteulchen) und mit Lichtscheuem Auge alles sahen, und mit verengtem Ohre alles hörten: der Sie endlich fanden, daß das ganze Geheimniß weiters nichts, als ein Herrbruderisspiel, wie das Fraubasisspiel Ihrer muntern Neffen sey. — Wie, Sie sollten der Religion wegen ein solches Possenspiel mit so viel Groll und Bitterkeit verfolgen, und den Freymäurerorden tief, tief unter die Mopsgesellschaft herabsetzen?

Wer waren sie dann diese Mopsgesellschafter?

„Gar gehorsame Kinder der Kirche, fromme „Katholiken (daß dich!) Clemens der XII. ex- „comunicirte die Freymäurer im Jahre 1736. „Erschröckt durch diesen päbstlichen Bannstrahl „entsagten viele deutsche Katholiken dem Frey- „mäurerorden, und stifteten die Mopsgesell- „schaft.“ Was war dann der Zweck der Freymäurer? Nach Erich Servati einem glaubwürdigen Manne, und sehr fleißigen Compilator, ein bloßes Herrbruderisspiel, wo Gastereyis gemacht wird, vid. S. 240. in dem unsterblichen Werke: Warum soll ich. Und wer waren die Mopsen? Leute, die sich, um der verhaßten Benennung der Cyniker auszuweichen, den Namen Mops gaben; bey denen die Treue un Ergebenheit das Wesentliche ausmachten, und keinen Eid hatten, sondern bloß bey ihrer Ehre schwuren; denn wer weiß nicht wie heilig der Wohlerzogene auf seine Ehre hält. Vid. clariss. experientiss. consultiss. & profundiss. Erich Servati laudato opere pag. 209 — 211. Sonst nichts? — Was die Mopsen betrift, sonst nichts besonders, ausser daß sie in Brants nüvem Schyff von narragonia die nächste Kammer an der Freymäurerloge verdie-

neten. Was aber die Freymäurer anlangt, haben Sie freylich Hr. Pr., noch einige Corollarien ausgezogen, von Deißmus, Freygeisterey, Venusknechterey, Staatsverrätherey und noch ein paar Dutzend ey, welche die Disparität ins Helle setzen. Also der Zweck der Mopsen war bloß Treu und Ergebenheit? Und dann der Zweck der Mäurer? Freylich argumentiren Sie in ihrem ganzen Opere laudato ein bischen wider die alte Regel der Logik, á potentia ad actum, und da kommen schröckliche Dinge in die Schlußfolge, aber doch am Ende, nachdem Sie sich ausser Athem argumentirt und gelästert hatten, fassen Sie sich, und gestehen, wenn man ab Effectu ad Causam argumentirte, so blieb alles, was Sie hätten ergründen können, bey Herrbruderis und Gastereyis.

Aber noch einmal mein Herr! also bey den Mopsen Treue und Ergebenheit? Dörfte ich nicht fragen: auf wen sich diese Treue und Ergebenheit bezog? Ihr Gewährsmann, der Verfasser, des l'ordre des francs maçons trahi hat es Ihnen doch so deutlich gesagt: D. que signifié le Cercle? heißt es im Mopsischen Katechismus: ℟. Comme tous les rayens d'un Cercle, partent du même centre, il faut du

même,

même ; que toutes les actions d'un Mopse, partent d'un même principe, qui est *l'Amour*: die Loge bestund halb aus Frauenzimmern, halb aus Männern; wer immer wollte gemopselt werden (Sie hoben dieß Wort durch Schwabacher vor andern aus) müßte in den Grundsatz der **Liebe** bey seiner Ehre schwören. Ein Coelibatsprediger konnte sich in der Gesellschaft dieser **Wohlerzogenen** Mitglieder ein bischen schadlos halten. Und dieß geschah auch mein Herr. H : :, Ehebrüche und andere Schandthaten waren das Ende des Lieds.

Nun, mein Herr, noch eine kleine Reflexion: Ihrer Meinung nach hat die Mopsgesellschaft nur darin gefehlt, daß sie närrische Ceremonien hatte, und dann dem päbstlichen Gebothe nicht **völliges** Genügen that, denn sie nahm, wohlgemerkt, **wider das natürliche** und göttliche Gesetz Protestanten zu Gliedern auf. Das ist alles, womit Sie die Mopsen beladen. Nun die Freymäurer? O! dieß ist das gottloseste gefährlichste Volk auf Gottes Erdboden. Denn Trotz der päbstlichen Excommunication Clemens des XII. vom Jahre 1736 bleiben Sie noch immer Freymäurer, wie die Jesuiten in Rußland und andrer Orte, der feyerlich-

sten Excomunication Clemens des XIV. vom 31. Julii 1773 ungeachtet, immer Jesuiten bleiben; Gottesräuberische Messen lesen, und ihr lautes Gespött mit ihrem unfehlbaren Oberhaupte der Kirche treiben. Die Mopsen haben blos die Gesetze der Natur (Kleinigkeit), die göttlichen und menschlichen geschändet. Aber die Freymäurer, derer Endzweck man nicht weiß. verachten hartnäckig die päbstliche Excomunication, und sind mit dem Teufel besessen. Ihre Worte mein Herr? Ach! Ich sehe es, was in Ihrem Innern glimmt. Von Mopsen hatte man nichts für die Aufklärung zu fürchten; auch war die heilige Intoleranz ursprünglich ihr Hauptgesetz, sie waren also ganz ordentliche Geschöpfe. Aber die Freymäurer bauten am Tempel der Aufklärung, und liessen, wie Joseph der II. jeden Kunstverständigen Christen, ohne Rücksicht der Religion, mit Hand ans Werk legen. Das Teufels Volk!

Sie sehen mein Herr! daß Ihr Eifer nicht durch die Einsprechungen der Religion beseelt, sondern durch einen ganz andern Instinkt angefacht ist. Toleranz! Aufklärung! Höllische, brennende Namen! — Aufklärung! Ohne den Servati und seines Gleichen auch nur

in die Karte sehen zu lassen, — ohne ihren erleuchten Beystand zu erbitten. — **Aufklärung durch Freymäurer!** — das juckt. Mein Herr! Sie schlagen auf jeden, der ein Merkmal der Aufklärung an der Stirne trägt, mit geballter Faust loß. Wenn Sie hier Ihr Herz nicht auf dem Sprung ertappen; wenn Sie Ihren stechenden Ehrgeiz (Sie sehen, ich bediene mich immer des gelindesten Ausdrucks) nicht an seinen Wirkungen kennen; — so ist es mit Ihnen verlohrne Sache.

Und wie könnten Sie sich selbst bereden, ein Gesandter des Stifters unsrer Religion zu seyn, Sie, der Sie die Vollmacht, die Christus seinen Jüngern gab, nie lasen, oder welches noch ärger ist, mit Füssen treten? **Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Heyden das Recht verkünden. Er wird nicht zanken, noch schreyen, und Niemand wird seine Stimme auf den Gassen hören,** Math. XII. 18, 19. Und Sie mein Freund, der sich herumschleicht sicut leo rugiens, quaerens quem devoret; der bey einem glücklichen Fund auf seine Wachthürmchen steigt, und laut-laut durch die Gassen schreyt; als ob Sie gedungener Nachtwächter auf den Mauren

Zions wären, wie reimen Sie das mit dem Creditiv unsers Weltheilands zusammen? und den 22ten Vers des V. Kap. und die 22 = 23 des VI. und das VII. Kap. und den 13. V. des IX. und den 29. V. des XI. und das XXIII. Kap. des Matth. und das X. Kap. vom Lucas u. a. m. *). Immer pax, immer salus, immer mansuetudo, immer misericordia. Und bey Ihnen mein Herr! immer bellum, immer pernicies, immer vindicta, immer obduratio cordis sicut in die exarcebationis.

Zeigen Sie mir eine Schrift von Ihnen, wo es Ihnen nicht mehr um persönliche Beschimpfungen, als um die Sache der Religion zu thun war? wo Sie sich nicht begierdeten, mehr mit Ihrer Belesenheit zu schimmern, als durch Gründe zu überzeugen! Wie Sie so ängstig an Toupeen, Frisuren, an der Kopfwendung, an Mäntelchen, am Alter, am Stande, an häuslichen Familienzügen herumzeichnen, bis Sie endlich glauben, daß der Schattenriß dem Originale gleiche, das Sie Ihrem Häuflein Hoch-

*) Servati hat sich erlaubt, den Politiker zu spielen, er wird mir vergönnen, daß ich, par revange, Biblist seyn darf.

würdiger Leser zum Anspeyen vorhalten! Wie sie citiren über citiren, nie gelesene Schriftsteller citiren, um in den Augen der Ihrigen die Rolle eines Belesenen zu spielen; um Ihnen Staub in die Augen zu werfen? Sie sind Theolog im ausgedehntesten Verstande, Staatistiker, Rechtsgelehrter, Philosoph, Polyhistor, Philogog — und was sind Sie nicht alles? Ach der große *Montesquieu!* Muß man nicht lachen, wenn man von Ihnen mit vollem Backen einen Montesquieu gerühmt und citirt siehet, den alle Ihre Ordensbrüder, alle Jesuiterjournalisten dem Teufel zum Geschenke gaben; ihn bald als Spinosisten, bald als Materialisten, und sein Werk (merken Sie nicht bloß die Lettres persanes, sondern sein Esprit des Loix ausdrücklich) mit den feyerlichsten Bannfluche belegten; es als ein der christlichen Religion höchst gefährliches Werk ausposaunten! Freylich gerade so, mit eben so gründlicher Beurtheilungskraft, nach den nämlichen Regeln der Kritik, und Logik, wie sie den Freymäurerorden. Lachen? — von Herzen lachen, wenn Sie eine Stelle aus Sonnenfelsens Polizey hinwerfen, ihn offenbarer Widersprüche beschuldigen, und sich bey Ihrem Häuflein pralerisch

rühmen, daß Sie die Lehrer der Polizey zurechte weisen müßten. Wen? Sie? Sonnenfelsen? — guter Sautier! — Boben? — Ach! tecum habita, & noris quam ſit tibi curta ſupellex. Lachen, von Herzen Lachen, wenn Sie vielleicht wider Ihr Wiſſen, aus Machiavellen Grundlehren für die Sicherheit des Staates aufſtellen — dann ſich auf die Zehen ſtemmen, und die Bewunderung aus den erſtaunten Geſichtern einärndten, die ihre tiefe Einſicht und erſchröckliche Beleſenheit mit aufgeſperrten Augen angaffen.

Mein Herr, Sie haben in Ihrer Scharteke meiner, der Ihnen bey jeder Gelegenheit Beweiſe ſeiner Freundſchaft gab, und Sie niemals, niemals beleidigte, nicht geſchont; Sie haben mich S. 12 als einen **lugenhaften Verläumder.** S. 243. als einen ſich **Widerſprechenden,** einen **Hochtrabenden** beſchimpft; Sie drohen mir S. 255, daß Sie mein freundſchäftliches Schreiben kund machen würden, wenn ich mich gegen Sie rühren ſollte; Sie ſpielen noch in andern Stellen auf mich an. Alles dieſes macht Ihrer Religion und Ihrem Herzen viel Ehre. Da Sie mich vorſetzlich

mißhandeln wollten, so erlauben Sie, daß auch ich mit Ihnen laut spreche.

In einer freundschaftlichen Unterredung war es, wo ich Ihnen sagte, daß **Benedikt** der XIV. Freymäurer war. Sie kehrten von einer Prälatentafel zurück, und vertrauten mir, wie sehr sich die Gäste gestossen hätten, daß in Freyburg so gar Freymäurer einnisteten; da sie doch von **Benedict** dem XIV. excomunicirt wären. Ich erwiederte Ihnen, daß mir diese Excommunication bekannt sey; indessen könne ich Sie versichern, daß dieser Excommunication ungeachtet der große **Benedict** Freymäurer gewesen. Ich sagte es Ihnen, weil ich dessen überzeugt war, und noch bin. Merken Sie sichs! ich sage: **Ueberzeugt bin.** Meine Ueberzeugung gründet sich auf Data, die unläugbar sind, dessen versichere ich Sie bey der Ehre eines rechtschaffenen Mannes. Sie haben sich es ins Ohr gefaßt; sind von mir nach Ihrer Schreibstube geschlichen, und niedergeschrieben; **Mein Freund ist ein lügenhafter Verläumder ohne Gegenbeweis.** Sie wendeten mir zwar, und Sie wiederholen es in ihrer Scharteke dieser Excomunication wegen noch was weniges ein, worauf ich Ihnen kurz antwortete;

daß der Bannstrahl Benedicts nicht aus eigenem Antriebe auf die Freymäurer wäre geworfen worden. Einigen Cardinälen war es nicht unbekannt, daß er ein Mitglied des Ordens war Es war Politik, die Bulle Clemens des XII. zu bestätigen (mehr that er nicht) um sich als Oberhaupt der Kirche ausser Verdacht zu setzen, der in den Herzen des studirten und unstudirten Pöbels genährt, ihm verdrüßliche Folgen hätte erregen können.

Ungesitteter Mann! wie habe ich nun diese grobe Beschimpfung um Sie verdient? Wenn ich auch wirklich Ihnen den Pabst **Benedict** aus Irrthum einen Freymäurer genennt hätte: so war es unter 4 Augen; im engen Vertrauen einer freundschaftlichen Unterredung. Was konnte Sie bewegen, mich von Ihrem **Wachthürmchen** einen lügenhaften Verläumder durch die Gassen auszuschreyen? O! Ihre Religion ist vortreflich!

Die Welt, und sogar Ihr Häuflein Bewunderer werden über Ihre Redlichkeit ein wenig das Haupt schütteln, wenn ich Ihnen über die Stelle einen Aufschluß gebe, die Sie an der 243. S. anführten. Sie schrieben die Worte hin: Ista sola est justa multitudo, cujus uni-

versitas in legum obsequium consentit. Sie sagen, daß man sie über dem Thore einer neuerrichteten Loge lese. Sie übersetzen die Stelle: **Wir allein sind das auserwählte Volk, dessen sämtliche Zünfte zum Dienst der Gesetze übereinstimmen.** Sie ziehen endlich nach Ihrer gewöhnlichen Homiletik die Sittenlehre daraus: Ich weiß nicht ob das Widersprechende, oder das Hochtrabende dieser Aufschrift uns arme Profanen mehr befremden soll. Das Widersprechende? — Wo wäre Widerspruch? Mein Herr! unverschämter kann man unmöglich seyn. Schande Ihrem Herzen, ewige Schande! Sie stahlen mir unter der Larve der Freundschaft ein in einem Statutenbuche, das mir eben auf meinen Schreibtisch gelegt wurde, ein geschriebenes Motto. Sie stahlen mir es, sage ich; denn Sie öfneten, da ich auf die Seite gieng, das Buch, fanden im ersten Blatte (nicht über dem Thore einer Loge) die angeführte Stelle; durch diesen schändlichen Raub gesättiget, schlichen Sie sich weg; schmierten es in Ihr Tagbuch, und mißhandeln nun mich und den guten Cicero auf die scurrileste Art. Ich frage Sie was soll man von einem Manne halten, der

fähig ist, die Rolle eines Tartuffs in einem falschen Grade zu spielen? O! Ihre Religion ist ganz ausserordentlich rein!

Ihrem Herzen, mein Herr! habe ich nun Gerechtigkeit wiedererfahren lassen; es ist billig, daß ich dem durch Ihre allerliebste Uebersetzung geschändeten Cicero und *Vinet*, Ihre Ehre gleichfalls rette. Vorläufig muß ich Ihnen sagen, daß Ich die Stelle als ein Motto wählte, und sie hinschreiben ließ, in der gerechtesten, demüthigsten Absicht hinschreiben ließ, die eine Gesellschaft von Ehrenmännern haben kann. Es war eine Erinnerung, daß jede rechtmäßige Gesellschaft justa multitudo, unter der Leitung der Gesetze, quae in legum consentit obsequium, stehen müsse, oder buchstäblich: daß nur jene Versammlung eine rechtmäsige Gesellschaft könne genennt werden, die sich durch Gesetze leiten läßt. Als ein Motto zu einem Gesetzbuche war die Stelle treffend.

Cicero sagt in somnio scipionis: nihil est enim illi principi Deo, qui omnem hunc mundum regit, quod quidem in terris fiat acceptius, quam consilia coetusque hominum *jure sociati* &c. *Vinetus* merkt über diese Stelle an: Recte adycitur *Jure sociati.* Nam & ser-

vilis &c. *Illa autem sola est justa multitudo, cujus universitas in legum consentit obsequium.* Wo liegt nun das **Widersprechende**, das **Hochtrabende** in der Anwendung? Heißt nun die Stelle: Wir allein sind das auserwählte Volk, dessen sämtliche Zünfte zum Dienst der Gesetze übereinstimmen? Da stund nun das gutherzige *Sola*; Sola heißt **allein**: also natürlich: **Wir allein sind es.** Guter Mann! wohin treibt Sie ihre armselige Wortlaurerey! Kann man auch nur so was ähnliches herauszwingen? auch nur Vermuthungsweise? Bey tausend Schritte nicht. Aber gerade das Gegentheil.

Wenn wir wollen eine rechtmäßige Versammlung seyn, so müssen wir Gesetze haben, die uns leiten. Könnte was richtigeres, was unschuldigeres, was billigeres als dieses Motto seyn? Nur einem Manne, bey dem die Wuth zu schimpfen, zu lästern, zu verläumden, zur unwiderstehlichen Leidenschaft angewachsen ist, konnte der Satz zweydeutig scheinen. Nur Ihnen, der mit geschlossenen Augen und gesperrten Ohren über alles wegeilt, was zur Gerechtfertigung Ihrer Gegner dienen kann; der aus den unschuldigsten Handlungen die

häßlichsten Folgen zieht, und, um lästern zu können, den gesunden Menschenverstand auf die Folter spannt, konnte Ihre ausschweifende Phantasie so was im Traume vorspielen. Merken Sie sich doch die Stelle des großen *Montesquieu*: Cet art de trouver dans une chose, qui naturellement à un bon sens, tous les mauvais sens qu'un esprit qui ne raisonne pas juste peut leur donne, n'est point util aux hommes: ceux qui le partiquent resemblent aux *corbaux*, qui fuient les corps vivans, & volent de tous côtés pour chercher des cadavres.

Ich will mit Ihrer Erlaubniß dieß Schreiben schließen. Freylich hätte ich noch ein paar Schock Beweise, daß Ihre Schreibsucht einen ganz andern Beweggrund, als die Religion, zum Zwecke hat. Aber bewiesen genug, wie mir deucht.

Ich bin u. s. w.

Drittes Schreiben.

Noch einmal, mein Herr! keine Vertheidigung des Freymäurerordens. Alles, was ich von ihm sage, hat keine andere Absicht, als Ihnen Ihre ungerechten Urtheile ans Herz zu legen, und Sie in Hinkunft auf sich selbst aufmerksamer zu machen.

Ihre Schrift ist ein zusammengestoppeltes Flickwerk von verschiedenen Lappen, ohne Plan, ohne Ordnung, voll Widersprüche, voll Unwahrheit, voll Schnitzer, voll Unsinns. Nun ja doch! Ich will ja — ich will es Ihnen beweisen.

Ihr Werkchen hebt sich mit einem Ausfalle auf die Freymüthigen an. Herr Prof. Rueff, wider den Sie keine persönliche Feindschaft haben, wird persönlich mißhandelt. Von Freymüthig kommen Sie auf Freymaurer, dann auf Freydenker. Ganz natürlich: was sich mit Frey anfängt, gehört in die Klasse der Freyen — Trotz jedem, wes Standes und Würde er immer ist, der mir von Seite 1 bis 18 den mindesten Zusammenhang von Gedanken und Sachen, ohne den widernatürlichsten Zwang, aufdecken kann.

Wir wollen das Ding ein bisgen, doch nur cursorisch, durchgehen. Der Himmel bewahre mich, daß ich es analytisch zergliedere. Dieß würde Herculische Arbeit seyn. Also **Vorbericht** S. 3.

Das gegenwärtige **Schriftchen** (das allerliebste Dingchen) sollte **den Saft vieler vorigen enthalten** (heißt es da) **aber nicht den Morast grober Beschuldigungen**, die **von zahlreichen Gesellschaften bloß möglich, selten wahrscheinlich sind.** Den Saft! ja saftig ist es, das kann Ihnen Niemand läugnen. — Aber um aller Welt willen, bester Hr. Prof. was muß wohl in Ihrer Schola urbanitatis **Grob** heißen? was **morastige Beschuldigungen**, oder **morastige Grobheit**: doch nein! behalten Sie Ihre Definition in *Petto*. Genug, genug an dem, was Sie uns wissen ließen. Morast muß in Ihrem Wörterbuche ein Ding seyn, vor dem sich die Natur mit Schaudern entsetzt; und **Grob**? Ha! so weit muß der Witz des gröbsten Bierschröders noch nicht vorwärts geschritten seyn, um eine richtige Idee davon zu haben. Einen ehrlichen Mann, einen Verführer, einen Staatsverräther, einen Epicuräer, einen Tollhäuser, einen unsinnigen

Narren, einen aufgelegten Bösewicht, einen lügenhaften Verläumder ꝛc. ꝛc. ꝛc. nennen; dem Freymäurer unter die Nase hin schnellen, und seinen Orden eine ungeschliffene Maurerzunft, eine **Kloacke** und Heckenmutter aller Gräul heißen — O! ich verstehe Sie — bloße Scherze, — zur Aufmunterung Ihrer Gesellschaft. Gut! gut! genug für uns Uebrigen. Ihre nähere Erklärung sey ganz für die Ihrigen. — **Die von zahlreichen Gesellschaften bloß möglich, selten wahrscheinlich sind.** — Was Sie da vernünftiges sagen! Ach könnten Sie doch, wenn Sie nur wollten. Aber warum entfiel dieser christliche Sittenspruch Ihrem Gedächtnisse so ganz, so ganz — daß auch nicht eine Spur mehr in Ihrem ganzen Schriftchen davon zu finden ist? Doch nein! ich muß Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen. S. 234 fällt Ihnen wieder so was bey. Hätte ich von Ihnen (den Freymäurern) heißt es da, den **gegründeten** Verdacht einer Anarchie oder Zügellosigkeit (per parenthesin, das verstehe ich nicht. Sprechen Sie doch deutsch, Hr. Prof. **Ich habe einen Verdacht** einer Anariche? Hin und her gedenkt — ich verstehe das nicht. Noch eines: Anarchie und Zügellosigkeit, sind

das bey Ihnen gleich bedeutende Dinge? Der Patriarchalstand war gröstentheils Anarchie, war er darum zügellos? O mein Herr! hätte der Mensch mehr nach den Einsprechungen der Vernunft, als nach seinen Leidenschaften gehandelt; wären keine Servati gewesen, die einen jeden ehrlichen Mann auf öffener Strasse bey der Gurgel packten — gewiß der Stand der Anarchie wäre kein so schlimmes Ding gewesen. Daß Sie doch immer beede Backen voll großer Wörter nehmen, und damit gerade das nicht sagen, was Sie sagen wollten?) Nun weiter: "so fände ich mich in die traurige „Nothwendigkeit versetzt, sie — geradezu vor dem „höchsten Richterstuhle meines Imperators an„zuklagen. Aber nein! dieß glaube ich von den „Brüdern nicht, unter welchen sich so viele ge„prüfte Staatsdiener befinden *)."

Alles, was Sie da sagen, zusammen genommen, heißt: die groben Verbrechen, derer man die Freymäurer beschuldigte, sind nicht wahrscheinlich. Denn der Freymäurerorden ist eine große Gesellschaft, unter welcher sich viele geprüfte

*) Dieß Geständniß kömmt S. 87, nochmals vor.

prüfte Staatsdiener befinden. Große Gesellschaften sind niemals in einem so hohen Grade lasterhaft; wenigst ist es nicht wahrscheinlich, wenn es auch möglich wäre. Recht so! Sie waren da ganz bey sich. Ewig Schade! daß Ihr Gedächtniß, und Ihre Beurtheilungskraft einander die bösesten Streiche spielen. — Ein paar Blätter weiter, und Sie werfen Ihr ganzes Lehrgebäude wieder muthwillig über den Haufen. Laßt sehen! S. 31. "Ihr Gift (der „Freymäurerey) schleicht in verborgenen Gän„gen, und stiftet unentdeckt Verderben. Ja „ich appellire an die Geschichte, die laute Zeu„ginn von der Schädlichkeit der Nachteulenzunft „Verschwörung, Anschläge wider das Leben der „Könige (o hô! Herr Exjesuit! behutsam!) „Ungerechtigkeit, Verrätherey und Zügellosigkeit „heißen die schönen Früchte, die der Rottengeist „in Winkeln auf jedem Erdreich gezeugt hat. „Ich enthalte mich, das Allgemeine in be„sondere Anekdoten aufzulösen, denn ich „kenne die Ausflucht der Brüder u. s. w." S. 35. noch ärger. Es würde daher die **Verbreitung des Ordens** die Gefahr **nicht mindern**; sie vergrößerete dieselbe gar, indem sie den Anhang schlauer und verschwiegener

Generale verstärkte. Die Streiter, die unter Katilina dienten, wußten die wahren Absichten ihres Führers, und der Mitverschwornen nicht). Sie irren in der Geschichte, Hr. Pr., Sie wußten es nur gar zu wohl. Si tu exieris, sagt Cicero zum Katilina, ex haurietur, ex urbe tuorum Comitum *magna & pernitiosa* sententina. Und Salust in bello Catil: versichert uns ausdrücklich, daß der katilinische Anhang aus lauter verschuldeten Lumpengesindel, mißvergnügten Taugenichts, jungen Verschwendern bestund, die deswegen den Staat umstürzen wollten, weil sie durch die Veränderung im Regimente ihren Zustand zu verbessern hoften. Es war nicht eine Seele unter den Manlianischen und Katilinischen Truppen welche die Absichten ihres Führers nicht Haarklein kannte. Sie sehen, das gegebene Beyspiel glückte Ihnen nicht: („hat darum ihre größere „Anzahl den Römern minder geschadet?„) geschadet? wie verstehen Sie das? Katilina wurde in der ersten Schlacht, die er wagte, von dem Longaten Petreius überwunden und getödtet. Hiemit war alles beygelegt. Vom Schaden weiß ich und die Geschichte nichts. Freylich war die Schlacht hitzig, victoria non

lata aut incruenta. Allein der Staat verlohr nicht ein Schilderhäuschen). "Bedenke man „nur obenhin die Folgen! Das Wesen des „Ordens verwandelt die besondere" (besondere. Doch syntaktische Schnitzer sind in Ihrem Werkchen nichts seltenes) "Staatsbürger „in übelverstandene Weltbürger, oder wie Sie „sich griechisch prahlen, Kosmopoliten Seine „Zunahme ist dann eine Abnahme der beson„dern Staaten; sein größeres Aufleben das „Ersterben des Patriotismus, und der Fürsten„liebe, der Staats- und häuslichen Pflichten u. „s. w." Man setze noch bey, was S. 65. vorkömmt.

Da haben wirs. Oben hieß es: Es ist nicht wahrscheinlich, daß große Gesellschaften lasterhaft sind. Hier mit trocknen Worten gerade das Gegentheil. Oben giebt es noch getreue und viele geprüfte Staatsdiener unter den Freymaurern. Hier, und durch Ihr ganzes Werkchen verwandelt das Wesen des Ordens jeden ehrlichen Mann in einen Schurken: mein Herr! Widersprüche von solcher Art machen Ihrem Herzen und Ihrem Talente wenig Ehre. Wären dieß noch die einzigen! aber Schlag auf Schlag durch Ihre ganze Brochür. Auf

dieser nämlichen ersten Seite Ihres Werkchens kommen noch zwey vor.

Sie sagen unmittelbar nach den oben angeführten Worten: "daß der Orden nicht das „größte Weltnichts oder eine unbedeutende „Kleinigkeit sey, lehret Ihr Inhalt —" In der Folge wird er ein bloßes sachleeres Ideal von einer geträumten Gleichheit, eine Tollhauswürdige Gauckeley, ein eitels Herr Vetteris und Frau Basis Spiel. Und unmittelbar nach diesen Worten:

"Der Verfasser greift die ächte Freymau„rerey von Seite des Staats und der Mora„lität an; die Parergen, ihre Ceremonien „und kleine Spielwerke, die ohnehin schon durch „den Druck bekannt sind, hielt er keiner Er„wähnung werth."

Um Gotteswillen! wo war Ihr Kopf, als Sie dieses hinschrieben? So viel Worte, so viele offenbare Lügen und Widersprüche. Haben Sie dann was anders gethan, als schon gedruckte Ceremonien und Spielwerke buchstäblich nachdrucken lassen? Haben Sie nicht beynahe die Hälfte Ihrer Lästerungsschrift damit angefüllt? Bey Gott! Ich weiß nicht, wor-

an ich mit Ihnen bin. Bald reut es mich eine Feder gegen Sie berührt zu haben.

Nun in Gottesnamen weiter! Nach den obigen Worten fahren Sie S. IV. fort. "Nur „sind hie und da kurze Episodien eingestreut — „Aus dieser Absicht mag er einen Bajazo von „Freymaurer ins zweyte Gespräch aufgenommen „haben."

Was Sie Episode heißen, weiß ich nicht. Das weiß ich, daß ich nur eine einzige höchst triviale in Ihrem ganzen Werkchen fand; ein Familienstück von Ihren Herrvetteris und Fraubasis spielenden Neffen. **Ihr Bajazo von Freymaurer** war für Sie nichts wenigers als eine episodische Person; sie gehört **wesentlich** zur Gesellschaft. Sie und Ihr Schöps vom **venetianischen Edelmann** (linker als venetianisch hätten Sie ihn nicht taufen können) trieben den dummen Jungen so lange im Kreise herum; der grundgelehrte Abbee **präambulirte** ihm mit seinen **Noten ohne Text** so lange vor, bis er ins Netz fiel, das ihm gelegt war. Wie wäre ohne den gutherzigen Jungen Ihre aufgetischte Crambe centies recocta von den Mysterien der Alten, von den Mysterien der ersten Christen, von der natürlichen

Religion; vom Ursprunge des Freymaurerordens; die auferbauliche Predigt vom Tempel Salomons; von den Eigenschaften eines Gelübdes und dergleichen Sächelchen, **die jeder an der Strasse findet**, wie wäre ohne ihn die ganze Olla potrita in Ihr Traktätchen gekommen? das am Ende dieses 30 schreckliche Seiten langen Präambuls ängstig gesuchte **Schlagwort**, welches dem Freymäurer **Nichtfräumrer** auf die Zunge gelegt wurde, war **Offenbahrung**. Kaum ausgesprochen, so packte der abbeische Wundermann die Gelegenheit bey der Scheitel, und sieh, noch eine Predigt von Offenbarung. Heißt das Episode?

Noch ein Wort von Ihrem episodischen **Freymäuer**. Sie nennen ihn **Bajazo**. Nun der Vater kann sein Kind nennen, wie es ihm gefäll — dawider habe ich nichts. Nur erlauben Sie, daß ich Ihren Edelmann **Pantalon** und Ihren Abee **Lipperl** nenne. Der **quästionirte** neugeworbene Bruder legt gleich beym Eintritte in die Gesellschaft das freymüthige Geständniß ab, daß er erst zu **Ende Dezembers** (S. 55.) werde aufgenommen werden. Wie konnten die Dummköpfe von Pantalon und Lipperl einen Menschen über Freymäurerey

und ihre Mysterien durch 50 volle Seiten quästioniren, der kein Freymaurer war? Doch was frage ich! als ob Ihnen Widersprüche nicht Natur wären! Alles, alles mein Freund! was Sie angreifen, geht verkehrt.

Das Gespräch Ihrer Herren Episodisten ist so reichhältig an Materie, daß man ihre Gesellschaft so leicht nicht verlassen kann. Ihr Herr Edelmann ist nicht nur Staatistiker und Theolog, er ist auch Philosoph im vorzüglichen Grade, und dabey so zuversichtlich in seine tiefe Gelehrtheit, daß ihm jede Widerrede Unsinn ist. Hören Sie nur, wie der Mann demonstrirt S. 96. "Mein Vernunftschluß leidet keine Einrede: die Moralität kann ohne die Offenbahrung nicht bestehen: nun sind aber die Brüder in Bestimmung der geoffenbarten Lehren getrennt, weil ihre Gesellschaft einen Noahskasten„ (und doch war dieser böse Kasten das Heil der ganzen Menschheit samt und sonders. Ey; Ey! Herr Professor! Herr Professor! auch mit Gleichnissen kommen Sie nicht fort? daß Sie doch das nie sagen können, was Sie sagen wollen! Haben Sie dann auf das tertium comparationis ganz vergessen?) "von allen Sekten vorstellt: folglich kann auch ihre

„Moralität weder einig noch durchaus rein ver„bleiben.“

Da steht er der Achilles mit 4 Füssen. Trotz dem, der ihm einredet! Wie mein Herr Philosoph! keine Einrede litt es, wenn Sie behaupten, daß ohne Offenbahrung keine Moralität möglich sey, oder welches eines ist, daß das Gute und Böse einer Handlung bloß aus dem göttlichen geoffenbarten Gesetze erkannt werden können? Keine Einrede sagen Sie? — Haben Sie von der Moralitate objectiva, von actibus antecedenter ad legem seu voluntatem divinam bonis vel malis, von actibus per se turpibus aut honestis. Haben Sie von allen diesen höchst wichtigen Einreden gegen Ihre Behauptung in ihrem Kurse nichts gehört, nichts gesehen, nichts gelesen? Leibnitz, Grotius, Wolff, Sulzer, und alle Neuern von Bedeutung — sind dieß etwa philosophische Bajazo, die Herr Edelmann Pantalon nur so wegschnellen darf? O mein Herr! wäre Bajazo ein Eingeweihter, ein Freymäurer gewesen, er würde ohne Zweifel dem Großsprecher geantwortet haben: Mein Herr, mit Ihrer Moralität, da ist es so richtig noch nicht. Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein wenig einrede! Er würde

ihn überwiesen haben, daß das **moralische Gesetz** dann die freyen Handlungen leite, wenn es mit Ihnen Beweggründe verknüpfe; daß diese Beweggründe aus den Folgen fließen, die mit einer guten oder bösen Handlung verbunden; folglich Strafen oder Belohnungen seyn; er würde die Herren belehret haben, daß in der Natur des Menschen eine sittliche Verbindlichkeit liege, seinen Zustand zu vervollkommen, folglich das zu thun, was diese Vollkommenheit vermehret, und das zu unterlassen, was ihr entgegen ist. In dieser Vermehrung würde er die sittlichen Belohnungen, und in der Verminderung die sittliche Strafe selbst gefunden haben; er würde ihnen gewiesen haben, daß das moralische Gesetz aus dieser Verbindlichkeit entstehe, (Denn merken Sie mein Herr! das **moralische Gesetz entsteht aus der Verbindlichkeit, und nicht die Verbindlichkeit aus dem Gesetze**) *). Daß also das mora-

*) Damit ich den Servatischen Consequenzmachereyen entgehe, so muß ich anmerken, daß hier das Gesetz materialiter genommen wird, d. i. für den wirklichen Ausdruck, wodurch die Hand-

lische Gesetz ein bloßer Effekt der Verbindlichkeit sey; denn wo keine Grundursache vorhanden ist, da kann auch keine Wirkung seyn. Aus diesem würde er die Folge gezogen haben, daß der Mensch durch den Gebrauch seiner Vernunft die gute oder böse Beschaffenheit seiner Handlungen erkennen könne, ohne daß er nöthig hätte, den Willen eines Gesetzgebers zu untersuchen. Zu Bestätigung seiner Folge würde er die Herren überzeugt haben, daß es nebst dem principio der **Vollkommenheit** noch andere wirklich wahre principia gebe, welche die freyen Handlungen des Menschen regieren; und folglich Pflichten und Handlungen gebe, die ihrer Natur nach gut und bös sind. Diese Principia würde er ihnen dadurch begreiflich gemacht haben, wenn er ihnen zu Gemüthe geführt hätte, daß der Mensch seiner Natur nach zwey Vermögen besitze, welche unveränderlichen Gesetzen unterworfen sind: das **Vorstellungsvermögen**, und das **Empfindungsvermögen**. Wie das erstere seine unveränderlichen Gesetze

---

Handlungen gebothen oder verbothen werden, und nicht formaliter, welches die Verbindlichkeit ist.

habe (z. B. den Satz des Widerspruchs, den Satz des zureichenden Grundes) so hätte auch das letztere die Seinigen z. B. daß man nichts begehren kann, was unangenehm ist, und sich gegen alles streubet, was unsrer Natur zuwider ist. Daß hieraus der moralische Satz hergeleitet werde: der Mensch ist verbunden, alle diejenigen Handlungen zu thun, ohne welche seine natürliche Verfassung in Unordnung gerathen würde, und diejenigen zu vermeiden, deren Folgen seinen natürlichen und unveränderlichen Neigungen widersprechen.

Daß aus der Verbindung dieses Satzes mit den Grundsätzen unsrer Kenntnisse ein anderes moralisches Principium entstehe, welches sich auf die natürliche Gleichheit der Menschen gründet, daß aus diesem Satze folge: was ein Mensch sich selbst, vermög seiner Natur, schuldig ist, das ist auch jeder anderer Mensch schuldig. Was der Mensch nöthig hat, dem, was er schuldig ist genug zu thun, dazu hat er einen gerechten Anspruch; der Mensch hat also Ansprüche auf die er nicht Verzicht thun kann; daß folglich jeder verbunden ist, das Recht, worauf er selbst, vermög seiner Natur, Anspruch machet, einem jeden andern zu gestatten. Aus

diesen und noch andern unwidersprechlichen Grundsätzen, die aus der Natur des Handelnden, aus den Folgen der Handlungen und aus der Erfahrenheit fließen, würde er die Folge nochmals gezogen haben: daß, da die sittlichen Handlungen des Menschen eine innere Sittlichkeit haben, sie vor sich (per se) gut oder bös sind; und man also nicht nöthig habe, auf den Willen eines Oberherrn zu schließen.

Dieser Triangel hier hat 3 Winkel, nicht weil ein Oberer befohlen hat, daß er drey Winkel haben soll, sondern weil die 3 Winkel in der Natur des Triangels liegen.

Diese Gründe der Vernunft werden durch die Erfahrung aller Zeiten bestätiget. Ich will die Worte eines sehr berühmten Schriftstellers herschreiben.

Giebt es eine allgemeine Moral, so kann sie nicht die Wirkung einer besondern Ursache seyn. Sie ist in vergangenen Zeiten dieselbe gewesen, und wird in künftigen Jahrhunderten auch dieselbe seyn; sie kann also die Religion nicht zur Grundlage haben. Die Griechen haben böse Götter gehabt; die Römer haben böse Götter gehabt; der erzdumme Anbeter des Fetischen betet lieber einen Teufel, als einen Gott

an; jedes Volk schuf sich Götter; einige gut, andere grausam; einige lüderlich, andere mit strengen Sitten. Ungeachtet dieser Verschiedenheit von Religionssystemen haben alle Nationen empfunden, man müsse gerecht seyn. Alle Nationen hielten dem wesentlichen nach Tugend und Laster für das, was sie noch sind, und ewig seyn werden.

Mein Herr, Sie sollen mich über Wörter nicht schickaniren. Ich will mich erklären. Ich halte die Offenbahrung zur allgemeinen Gründung der Moralität, für nothwendig. Nur wenige Menschen sind aufgelegt den Grund der Dinge aufzusuchen, und ihr Urtheil damit zu bevestigen. Auch schließe ich den Willen Gottes bey dem Erkenntnisse des Guten und Bösen einer sittlichen Handlung nicht aus. Wenn ich behaupte, daß die sittlichen Handlungen an sich (per se) gut und bös sind, so will ich freylich eben dadurch sagen, daß sie antecedenter ad voluntatem Dei gut oder bös sind; aber daraus folgt noch nicht, daß der Willen Gottes bey der Moralität gar nicht einfließe. Er hat den ganzen Nexum der Dinge erschaffen. Er muß also auch das Wollen, was wesentliche Folgen desselben sind. Unsere Handlungen wer-

den nicht dadurch gut oder bös, weil es Gott so befohlen hat, sondern weil sie, ihrer Natur nach, von dem Verstande Gottes als gut oder bös vorgestellt werden.

Nun mein Herr! wie Sie sehen, so litt die Sache noch immer ein wenig **Einrede.** Allerdings Herr Prof. kann Moralität ohne Offenbahrung bestehen; nur muß man sich unter Moralität nicht Pater **Busenbaums** Moral vorstellen. **Einig** und **rein** können also die Herren im **Noahskasten** in Ansehung sittlicher Grundsätze schon seyn, wenn gleich die Medulla Theologia moralis des P. Busenbaums aus der Gesellschaft Jesu in ihrer Versammlung nicht **vorgelesen** wird. Darin sind sie wohl auch so wohl unter sich, als mit dem Cardinal Passioney **einig**, daß **Busenbaums** Moral ein execrables Werk ist, welches, ungeachtet es durch die Kunstgriffe der Jesuiten über 50mal aufgelegt, und der Jugend durch ganz Europa in die Hände gespielt wurde, dennoch im Jahre 1757 von dem Parlamente zu Toulouse, und im Jahre 1761 von dem zu Paris durch den Henker verbrannt wurde.

Liebster Herr Prof.! was für Instanzen, was für Retorsionen könnte man bey jeder Lästerung

die Sie gegen die Freymaurer ausstossen, Ihnen zurückwerfen! Hätte ich die Freymäurer vertheidigen wollen; ich würde Sie so eintreiben, daß Ihnen der Kitzel, wider sie zu schreiben, vergehen sollte.

Ist es doch, als ob ich behext wäre! Zehnmal wollte ich aus Ihrer verwünschten Gesellschaft entlaufen; noch komme ich nicht von der Stelle. Ihr Herr Edelmann erzählte was vom Ursprunge der Freymäurer. Erlauben Sie doch, daß ich seine Erzählung wiederhole.

S. 69 heißt es: **Einige unter ihren Brüdern gaben dem Cromwell für ihren Stifter an. — Doch andere Brüder gönnen ihnen diese Ehre nicht, und ich halte mit.**

Gut mein Herr, daß Sie nicht mit den erstern halten; sonst hätten Sie da zwo Lügen in einem Athen hingeworfen. Kein Bruder in der Welt konnte **Cromwellen** für den Stifter des Ordens angeben. Das zum ersten. Zweytens sage ich Ihnen ins Ohr: die Brüder des Ordens arbeiteten ex instituto wider Cromwellen. General Nonk, der die schottische Armee kommandirte, und in Geheim mit den Brüdern verbunden war, warf das Cromwellische Parlament über den Haufen, und setzte den rechtmä-

sigen Erben, Carl den IIten auf den Thron. Merken Sie sich das. Dieses Geschichtchen gehört mit zur Staatsverrätherey der Freymäurer.

Aber was nützten bey Ihnen Warnungen. Wenn Ihnen auch eine Wahrheit von ungefähr aufstößt, so drücken Sie die Augen zu, und setzen ihr eine Lüge an die Seite. Eine dieser Lügen ist die Ursache, die der Edelmann angiebt, warum Cromwell nicht Stifter seyn konnte. Denn (sagt er) die Freymäurerey wurde schon im Jahre 1425 **wenigst in England vertilgt: und Cromwell erst im Jahre 1603 daselbst gebohren.** Sie wiederholen diesen historischen Schnitzer in ihrem Werkchen noch dreymal S. 22. S. 72. und S. 103. Nicht Ihrer wegen, sondern weil die Akte Heinrich VI., wodurch er die Freymäurerey sollte getilgt haben, von vielen Schriftstellern mißverstanden wurde, will ich den Irrthum aufdecken.

Es ist sonderbar, selbst Brüder, die in der besten Absicht schrieben, wußten sich dieser Akte wegen nicht zu finden. Anderson in seinem Constitutionenbuch beschuldigt das Parlament welches diese Akte im Namen König Heinrich VI. (er war damals erst 4 Jahre alt) verfaßte, einer

einer Ungerechtigkeit. Der gute Anderson wird aus Eifer für den Orden gegen das Parlament und den Orden selbst ungerecht. Jenes beschuldigt er einer unvernünftigen Härte; diesen eines, wie er meint, gerechten Ungehorsams.

In beyden irrt er sich. Hätte er die Institutiones des Richters Cake geprüft; und die Geschichte damaliger Zeiten zu Hülfe genommen, so würde ihm alles deutlich geworden seyn. So gieng es allen jenen Brüdern, die den Ursprung des Ordens von der Schöpfung Adams herleiten. Ein Irrthum zeugte den andern. Sie wußten zwischen Freymäurer und Freymäurey nicht zu unterscheiden. Wie es einzelne häusliche Gesellschaften, ohne unter sich eine Verbindung zu haben, vor Entstehung der bürgerlichen Gesellschaften gab, so gab es auch Freymäurer vor Entstehung der Freymäurey.

Ich will zuerst die Akte, nach der wörtlichen deutschen Uebersetzung, herschreiben, und dann die Geschichte und die Veranlassung dieser Akte erklären. Die Akte in den englischen Analen heißt so: **Im dritten Heinrichs des** VI.

I. Hauptstück.

Tit. Die Maurer sollen sich nicht zusammen rottiren Kapitel und Versammlungen zu halten.

"Demnach durch die jährliche Congregatio„nen und Verbindungen, so von den Maurern „in ihren Generalversammlungen geschehen, „der gute Lauf und Fortgang der Statuten „der Arbeiter öffentlich verletzet, und mit Um„stossung des Gesetzes, und zum großen Nach„theil aller Gemeinden unterbrochen worden; „als hat unser gnädigster Herr der König in „diesem Fall, auf vorbesagten Rath und Ein„willigung, und auf besonderes Ansuchen der „Gemeinden ein Mittel dawider vorkehren „wollen, und zu dem Ende verordnet und vest„gesetzt: daß solche Kapitel und Congregatio„nen künftighin nicht mehr sollen gehalten wer„den, und im Fall dergleichen geschähe, diejeni„gen, so an der Haltung und Versammlung „solcher Kapitel und Congregationen Ursache „sind, wo man sie dessen überführen kann, als „grobe Missethäter angesehen, und andere „Maurer, welche zu solchen Kapiteln und Con„gregationen kommen, mit Gefängnißstrafe an

„ihren Leibern belegt, und zu einer Geldbusse „und Lösegeld nach des Königs Willen ange„halten werden sollen."

Ehe ich weiter gehe, muß ich bemerken, daß die von Ihnen mein Herr angeführte Akte geflissen verfälscht ist; nicht durch Sie, sondern durch Ihre glaubwürdigen Gewährmänner, denen Sie leichtsinnig nachschrieben. Das Wort Freymäurer kömmt in der ganzen Akte niemals vor. Die Worte: **Wer immer in Zukunft diesen Versammlungen Ort und Gelegenheit verschaffen wird**, u. s. w. sind erdichtet. Die Worte: **Daß es künftighin sich niemand mehr unterfange sey er, wer er wolle, Versammlungen oder Zusammenkünfte der Freymäurer zu halten**: diese Worte in Ihrer Akte sind wahrer Unsinn. Bey Freymäurern versammelt sich nicht **Sey er, wer er wolle** und der **Sey er, wer er wolle**, hält keine Versammlungen der Freymäurer. In jedem Verstande tragen diese Worte das Merkmal der Verfälschung an der Stirne.

Nun beschwöre ich jeden Leser, der auch nur ein Quintchen Beurtheilungskraft besitzt, diese Akte aufmerksam zu lesen, und dann aufrichtig

zu sagen, ob es ihm wohl jemals beyfallen konnte, daß von der **Freymäurerey** die Rede sey. Die Akte sagt: durch die **Generalversammlungen** ist der gute Fortgang der Statuten der Arbeiter öffentlich verletzt worden. Können diese Generalversammlungen wohl auf Freymäurer passen? Wo und wann haben die Freymäurer in England jemals Generalversammlungen gehalten?

Die Akte sagt: der gute Fortgang der Statuten der **Arbeiter** ist durch diese Versammlung verletzt; und mit Umstossung des Gesetzes zum Nachtheil aller Gemeinden unterbrochen worden. Diese Worte setzen unwidersprechlich voraus: erstens, daß sie sich auf **Arbeiter um Lohn** beziehen, zweytens, daß die Maurer Statuten und Gesetze hatten, die vom Staate bestätiget waren. Freymaurer Gesetze und Freymaurer Statuten konnten es nicht seyn. Erstlich waren diese dem Staate unbekannt, wie **Erich Servati** behauptet: folglich konnte die Akte nicht sagen, daß sie unterbrochen worden. Zweytens ist nach **Erich Servati**, der Orden von keinem Staate in der Welt bestätiget worden. Hier aber ist von bekannten bestätigten Gesetzen die Rede.

Die Akte sagt: Zum großen Nachtheil aller Gemeinden. Was für einen Nachtheil kann der Freymäurerorden den Gemeinden bringen? Es ist von physischen, nicht moralischen Nachtheil die Rede. Dieß darum gesagt, damit Erich Servati nicht predigen darf. Was für einen Nachtheil hat Herdern, Zähringen, Lehen, und alle Gemeinden Breisgaus, wenn die Freymäurer in Freyburg Loge halten?

Die Akte verbietet die **jährlichen Versammlungen** der Maurer; sie setzt also voraus, daß alle Jahre eine feyerliche Versammlung von Maurern gehalten wurde. Wie paßt das auf Freymaurer?

Die Akte, wie sie da wörtlich steht, gieng wider die Versammlung der Mäurermeister in England, welche sie alle Jahre auf ihrer **Haupthütte** in London hielten. Dergleichen Haupthütten der Steinmetzen und Mäurer bestehen nicht nur in England, sondern in Deutschland an verschiedenen Orten noch auf den heutigen Tag, wo alle mäurerische Angelegenheiten von ganz Deutschland, alle Handwerkszwiste entschieden werden. In **Wien**, in **Zürch**, in **Hamburg**, in **Lübek** u. a. m.

Nun mein Herr muß ich beweisen. Vorläufig aber habe ich zu erörtern warum auch Brüder in dieser Akte Freymäurer zu finden glaubten. Eine Versammlung, Congregation, die geschlossen ist, oder eine geschlossene Gesellschaft heißt im Englischen Club. Dieses kömmt vom Lateinischen Clava, welches nicht nur Keule, sondern auch so viel als Clavis ein Schlüssel bedeutet; daher das im mittlern Zeitalter gewöhnliche clavare, ein Recht in ein Haus zu gehen, und dem andern den Eingang zu verschließen. Club, oder Clava in diesem Verstande genommen, drückten die lateinischen Schriftsteller des mittlern Zeitalters durch Massonya (wahrscheinlich von Mansio) aus. Es ist bekannt, daß die Sammler der englischen Gesetze meist Latein schrieben, und also die Akten in diese Sprache übersetzen. Da kömmt nun das Massonya Coementariorum auch in dieser Akte ausdrücklich vor. Die Schriftsteller des achtzehenden Jahrhunderts hatten den Kopf voll von Masonerie, sie zweifelten also nicht, daß das lateinische Massonya Freymäurey hieß; selbst die neuern englischen machten Free Mason daraus. Aus diesem mißverstandenen Worte entspannen sich die Irrthümer in der Geschichte.

Ich biete jedem Trotz, der mir das Wort Freymäurer Free Mason, Frana Maçon in einem Schriftsteller des 14. 15. 16ten Jahrhunderts im Deutschen, Englischen oder Französischen aufweisen kann. Coementarios privilegiatos, befreyte Mäurer, oder freye Mäurer findet man genug. Alle Haupthütten, wovon ich oben sprach, sind befreyte Maurerversammlungen; die ihre Freyheiten durch Ihre Kaiser erhielten, aber nicht Freymäurer.

Der Irrthum wurde noch dadurch bestärket; weil diese privilegirten Mäurer ihre Haupthütte auch la Lodge nach dem Französischen nannten. So wird Johann Morris, der im Jahre 1434 ihr Vorsteher war, Custos de la Lodge Latomorum betitelt. Dann wählten sie sich alle Jahre einen Vorsteher aus königlichen, fürstlichen, gräflichen und andern ansehnlichen Häusern, der mit aller Feyerlichkeit ihrer jährlichen Versammlung beywohnte, und ihr Schutzherr war. La Lodge, und Vorsteher, oder wie sie ihn ausdrücklich hießen, Großmeister, ließen die guten Männer gar nicht mehr zweifeln, daß von ächter Freymäurerey gesprochen würde.

Aber hätte sie der Ausdruck Custos de la Lodge *Latomorum* nicht aufmerksamer machen sollen, der in den englischen Akten so oft, statt Maurer gebraucht wird? Hätten Sie nicht mit Händen greifen können, daß die la Lodge (Loge) eine Versammlung von Maurer und Steinmezen (Latomis) sey? Doch wer einmal sich in einen Irrthum verstrickt hat, der oben drein noch seiner Eigenliebe schmeichelt, der ist schwer zu rechte zu weisen.

Also noch einmal: die Akte Heinrich des VI. bezog sich einzig und allein auf die Maurerzunft in London. Es ist bekannt, daß gegen das Ende des 14ten und im 15ten Jahrhundert der Baugeist in England aufwachte. Gerade um die Periode, da Heinrich regierte, war es unter den Großen des Reichs Mode, Architekt zu seyn. Sehr viele berühmte Gebäude, wovon einige noch stehen, z. B. die Halle zu Westmünster, entstanden in diesem Zeitpunkte. Klöster über Klöster, Palläste, Privatgebäude in Städten und auf dem Lande, Collegien in Londen, Oxfort, Windsor, Cambrigde und anderer Orten mehr wurden aufgeführt. Dieß machte die Bauleute reich und übermüthig. Reichthum erzeugt die Begierde noch größerm Reichthum,

und Uebermuth, Verwegenheit. Sie erhöheten wider ihre Statuten und Gesetze den Handlohn und das mittelst einer **allgemeinen Verabredung ihrer großen Versammlung.** Dieß war eine Bedrückung, die alle Gemeinden fühlten. Auf das allgemeine Klagen wurde die angeführte Akte von dem Parlamente ausgefertiget, wodurch alle **Verabredungen**, die den maurerischen Statuten und Gesetzen zuwider liefen; folglich jede Versammlung der Maurer, wobey derley Verschwörungen zu geschehen pflegen, unter Strafe verbothen wurde.

Ich will zu Bekräftigung dessen noch **Kuenens** Worte anführen, welche im englischen Originale, das er übersetzte, als eine Erläuterung dieser Akte stehen. In seinem Werke: **Verordnungen, Gesetze** etc. **der Freymäurer Frankf.** und Leipz. 1744 heißt es: "Obwohl „im dritten Jahr des Königs Heinrich VI., da „er noch ein Kind von vier Jahren war, das „Parlament eine Akte wider die Mäurer-Ar„beiter errichtet, welche denen Verordnungen, „so wegen der Arbeiter ergangen, entgegen, sich „zusammengeschlagen und verbunden, an„ders nicht, als vor das Lohn und den „Preiß, den sie selbst setzen und verord-

„nen würden, zu arbeiten; und man nicht „zweifelt, daß diese Verbindung in der großen „Bruderschaft, welche man in besagter Akte „das Capitel und Versammlung der Mäurer „nennet, wohl mag errichtet worden seyn; „so ꝛc."

Der unumstößlichste Beweiß endlich, daß diese berufene Akte nicht gegen die Freymäurer verhängt war, ist der, den ich Ihnen im engsten Vertrauen ins Ohr raune: Im Jahre 1425 existirte auf dem ganzen Erdboden die Freymäurey noch nicht. Merken Sie, die Freymäurey, gegen die Sie schreiben.

Aus diesen bescheiden Sie sich nun selbst mein Herr, was auch von Ihrem nachgeschriebenen Ursprunge der Freymäurerey, den Sie in die Zeiten der Kreuzzüge setzen, zu halten ist. Ihre ganze Erzählung von einer orientalischen Schwärmerey von Kados und Meistern in Israel u. s. w. ist Dunst, den man Ihnen, und Sie Ihren gutherzigen erstaunten Lesern in die Augen streute. Hätten Sie doch Ihre sehr auferbauliche und andächtige Predigt vom Salomonischen Tempel auf eine bessere Gelegenheit aufbewahrt. Denn sicher, Ihre ganze alltägliche Declamation steht am unrechten

Orte. Möglich wäre es freylich, daß sich wo was salomonete. Denn Salomon war erz- aufgeklärt; ein bischen Epikuräer und Frey- denker, doch Ehrenmann, der Gott gefiel. Ob man aber am salomonischen Tempel, an der Halle, oder am Haus baue; ob die zehen Waschkessel, oder Hirams Fleischgabeln aus- gebessert, und geflickt würden; ob dem Gott der Väter Salomons, oder dem Moloch Ker- zen brannten, die Königin Saba die Werbgel- der aufzehlte, oder die salomonischen Kebswei- ber die Rekruten assentirten — Sie, der Sie nach Ihrer Aussage S. 215. ein lichtscheues Auge haben, konnten freylich nicht sehen, quid distent aera lupinis.

Hätte man nicht glauben sollen, daß; nach dem Sie eine so tiefgelehrte Vorlesung über Salomons Tempel hielten, Sie es bey diesem Ursprunge der Freymäurer sollten gelten lassen? Doch dieß war nur ein kleines Präludium. Nun kommt erst der vollständige Stamm- baum samt allen den eingepfropften wilden Sprößlingen der Freymäurey S. 75. An- fänglich sollte sie proles huria werden. Mutter war sicher Nonne Beguine, Waldenser, Al- bigenser und Fratricallen hatten freyen Zu-

tritt. Doch das gieng nicht an. Sacrilega ist das Kind; **Mönch Beguard** hat die Ehre der erklärte Vater zu seyn. Freylich giengen ihm nach der Hand auch **Freygeister** und **Deisten** ins Gehöge; aber das thut nichts: iste consendus est pater, quem justae nuptiae denominant *).

---

*) Noch einen andern Stammvater giebt Erich Servati der Freymäurey S. 188. Würde man wohl glauben, daß es der Jesuiterorden ist? Man höre ihn selbst: "Es scheint, sagt Ser„vati, einige unter Ihnen haben jenen Grund„satz der schwarzesten (schwarz hat im Superla„tivo schwärzest. Herr Prof. der Dichtkunst) „Sekte für deren Abkömmlinge man auch die „Freymäurer halten will, ganz angenommen, „ich meyne den gottlosen Grundsatz, den man „in dem bekannten Vers band (Verse sind „oratio ligata; also einen Satz in **Verse** „binden. Neu! schön! denn immer besser als „in Juchten)." Iura, perjura, secretum pandere noli. Dieser gottlose Grundsatz steht in den monitis socretis der Jesuiten; also ist es ein Grundsatz der Jesuiten Sekte; also Freymäurerey Tochter des Jesuitismus? Herr! lange schon hat mir so was gewurmt. At! At! Pfy! —

Herr! Sie getrauen sich solch ein Fratzenspiel vor den Augen eines ganzen ehrwürdigen Publikums zu treiben! Wie muß es um Ihre Stirne aussehen? Nun kein Wort mehr. Adieu Abbe Lipperl! Ihr Diener Signore Pantalone.

Ich bin u. s. w.

Viertes Schreiben.

Ich wollte Ihnen noch ein halb Dutzend der offenbarsten Widersprüche aus Ihrem Werkchen ausheben; allein ich bin so satt, so müde alle den Quark nachzuschlagen, daß ich sie herzlich gerne stehen lasse, wo sie stehen.

Nur noch ein paar Sätze, die ich mit Ihnen überlegen will; und etwelche aufgelegte Lügen. Statt der Einleitung, zu diesem Gegenstande wollen wir die Akte Heinrich des VI. und die Excommunicationsbulle Clemens XII. kurz erwegen. Heinrich, sagen Sie, vertilgte die Freymäurer schon im Jahre 1425. Glaub-

ten Sie mein Herr! daß diese Akte gegen die Freymäurer verhängt war, oder glaubten Sie es nicht? — Glaubten Sie es nicht, und Sie führten sie dennoch als einen Beweis gegen die Freymäurer an, so sagten Sie eine **Lüge**; denn Sie haben eine Unwahrheit gegen Ihr inneres Gefühl behauptet. Glaubten Sie es — so ist Ihr Vorgeben, daß die Freymäurey **ihres innern Wesens nach** ihre Mitglieder aus guten Staatsbürgern in gefährliche Weltbürger verwandle; daß die Staaten, und die Religion (wohlgemerkt **ihres innern Wesens nach**) von ihrer Seite her in der größten Gefahr seye; — Daß die Freymäurer Nachfolger der Waldenser, Albigenser, Fraticellen, Beguarden und Beguinen seyn, — so ist dieses Vorgeben eine **Lüge**: denn Sie behaupten eine Unwahrheit, welche durch eine Erfahrung von 300 Jahren widerlegt wird. Die Akte Heinrichs ist vom Jahre 1425. Die Bulle Clemens VI. vom Jahre 1736. Wenn der Freymäurerorden durch einen Zeitraum von 300 Jahren stund, ohne die weltliche und geistliche Oberherrschaft gegen sich zu reizen, so kann er, seines **innern Wesens nach**, nicht ruchloß seyn, keine Staatsverrätherischen Grundsätze

hegen; keine Geburt von excommunicirten Ketzern seyn. Also eine Lüge von welcher Seite man das Ding nimmt.

S. 31 sagen Sie: "Ich appellire an die „Geschichte, die laute Zeuginn von der Schäd„lichkeit der Nachteulenzunft. Verschwö„rung, Anschläge wider das Leben der Könige „ꝛc." Sie wollten beweisen, daß die Freymäurerey der Sicherheit der Staaten höchst gefährlich sey. Sie nehmen den Beweiß auch daher: die Freymäurer versammeln sich zur Nachtzeit (dieß wiederholen Sie noch an verschiedenen Orten; auch S. 213). Diese Zeit ist gerade diejenige, wo der Rottengeist in Winkeln Verschwörung, Verrätherey, Zügellosigkeit erzeugt. Sie wenden dieß auf der 32. S. auf die Freymäurer an, und sagen zwo Lügen in einem Athemzuge.

Beweis.

1mo. Die Freymäurer versammlen sich nicht zur Nachtzeit, folglich ist ihre Versammlung keine Nachteulenzunft, wie Sie als ein Handwerksspaß schimpfweise sagen. Die Stunde ihrer Versammlung, wie Se. Excellenz der vorländische Landeschef, und ganz Freyburg wissen, ist Abends 5 Uhr; sie wird

selten über 8 Uhr fortgesetzt. Dieß ist gerade die Zeit, wo jeder Ehrenmann von seinen Berufsgeschäften ruhet, und Gesellschaften besucht. Nur in einem sehr finstern Kopfe ist um diese Stunden Nacht.

2do. Die Statuten der Freymäurer, die in jedermanns Händen sind, und in öffentlichen Buchladen aufgekauft werden, bestimmen keine Nachtzeit ihrer Zusammenkunft. Man könnte sie eben so gut zur hohen Mittagsstunde ansetzen. Sie selbst haben in ihrem Werkchen so was gemurmelt; folglich ist die vorgegebene Gefahr und Ihr Beweis eine Lüge.

3tio. Ist die Geschichte keine laute Zeuginn, und sie hat nicht einen einzigen Fall aufzuweisen daß sich Freymäurer wider den Staat und das Leben der Könige verschworen hätten. Gerade das Gegentheil. Die englische Geschichte hat an König Carl II. einen eklatenten Beweis für die Treue der Freymäurer gegen ihren rechtmäßigen Landesfürsten: folglich sagten Sie auch die zweyte Lüge.

S. 240 geben Sie den kais. königl. Herrn Hofrath von **Born** einen Verweis, daß er einen

einen so kühnen Schritt gethan, und sein akadämisches Diplom an den Herrn Baron von Kreitmaier nach München mit dem Bedeuten zurück geschickt habe, er wolle kein gelehrtes Mitglied in einem Staate seyn, der die Freymäurer verfolge. Aus dieser Erklärung machten Sie, nach Ihrer Art, eine besondere Bemerkung, und einen erzfalschen Syllogismum. Ihr ganz vortreflicher Vernunftschluß heißt:

Entweder ist Herr von Born ein Illuminat, und kein Freymäurer, oder jeder Illuminat ist ein Freymäurer. Nun ist er ein Erzfreymäurer; also ist jeder Illuminat Freymäurer.

Vortreflich! vortreflich! Dictum de omni.

Der Vernunftschluß ist in materia & forma eine Lüge. Die Materia, daß jeder Freymäurer Illuminat sey, ist eine Lüge.

Beweis.

Ich und tausend andere sind Freymäurer und keine Illuminaten. Ergo ist die Materia eine Lüge.

Die Form des Vernunftschlusses ist eine Lüge; weil mehr in der Conclusion steckt, als in den Prämissen.

Beweis.

Es ist in den Prämissen nicht erwiesen, daß

jeder Freymäurer Herr von Born ist: folglich fällt das idem unitertio, folglich das idem inter se weg: folglich eine Lüge in forma.

Mein Herr! was sagen Sie zu diesem Vernunftschlusse: Entweder ist der Schriftsteller Mariana ein Staatsverbrecher und kein Jesuit, oder jeder schreibende Staatsverbrecher ist ein Jesuit: nun ist er aber, wie sein Buch de Rege & Regis institutione beweißt, ein Erzstaatsverbrecher, dessen Werk durch den Scharfrichter verbrannt wurde, folglich ist jeder schreibende Jesuit ein Staatsverbrecher; folglich muß das Buch des Erich Servati durch den Scharfrichter verbrannt werden. — Um kein Haar mehr und weniger, als ihr Vernunftschluß.

S. 43 wollen Sie behaupten, daß die Freymäurer dem Staate auch dadurch gefährlich seyn, weil sie die **Auswanderung des Geldes verursachen.** Denn sagen Sie, in den Freymäurerlogen **findet eine immerwährende Kollekte für die Ausländer statt.** Man verbietet in fremde Lotterien zu setzen, weil dadurch das Geld auswandert, warum dann nicht auch die Freymäurey. Und bey diesen Lotterien, sagen Sie in der Anwendung auf Mäurey mit Ihrer *Fortuna*, **die den zeitli-**

chen Vermögensstand der Brüder, wie die Numeros der Lottospieler in einer Loosurne verschlossen hält, waren Unsinn. Unsinn was folgt, Unsinn, was vorgeht. — Der Hauptsatz und Ihre Beweise sind Lügen.

Beweis.

1mo. Ab authoritate. Der große Erich Servati sagt in seinem unsterblichen Werke: **Warum soll ich**, ad hunc loc. pag. cit. in der Note: "die Einnahme muß beträchtlich bey noch so filzigen Brüdern seyn. „Schon die jährlichen Ausgaben für Hauszins, Correspondenz, Salarien, Opferschmäuse, Werbgelder u. a. m. verschlingen eine „große Summe." Atqui diese verschlungene große Summe, wozu vielleicht auch Fremde, wie selbst **Erich Servati** pag. cit. sehr scharfsinnig und richtig anmerkt, beytragen, bleiben im Lande: Ergo ist eine für den Staat gefährliche Auswanderung eine Lüge, die sich Erich Servati selbst im Bart steckt.

2do. Ex ratione. In den österreichischen Staaten ist in jeder Hauptstadt einer Provinz wenigst eine Loge. Der Oesterreicher, der Freymäurer werden will, hat nicht nothwendig sich in fremden aufnehmen zu lassen. Wohl

aber Fremde in den österreichischen Logen, besonders in den Vorlanden, wo die Territorien so sehr vermischt sind, und sie keine andere, als eine österreichische finden. Wenn nun die Aufnahmsgelder nach der gründlichen Anmerkung des Erich Servati (Ich argumentire immer aus seinen eigenen Grundsätzen) beträchtlich und stark sind, wenn man da Geldschneidet; so muß der Zufluß nothwendig größer, als der Ausfluß seyn.

Wo der Zufluß größer, als der Ausfluß ist (dann die immerwährende Kollekte für Ausländer ist eine Lüge, die der gesunden Vernunft, und der Erfahrung widerspricht) da ist die Auswanderung dem Staate nicht gefährlich: also ist die gefährliche Auswanderung eine Lüge.

Ihr Gleichniß von Lotterien hinkt, wie alle Ihre Gleichnisse, auf allen Füßen. Nicht bloß um den Ausfluß des Geldes zu hindern, wird den Unterthanen in auswärtige Lotterien zu setzen verbothen; sondern auch der Gefahr vorzubeugen, daß sie durch fremde Lotterien nicht um ihre Einlage durch Ränke geschnellt werden. Wären Sie auf die Grundsätze der Polizey des Herrn Hofraths von

Sonnenfels, die Ihnen sonst so geläufig sind, aufmerksamer gewesen; hätten Sie seinen 275. Satz gelesen, und verstanden; so würden Sie Ihr Gleichniß weggestrichen haben. Es scheint, die Lehrer der Polizey werden durch Ihre Zurechtweisung wenig gewinnen.

3tio. Ab exemplo. Wenn es wahr wäre, daß in den Logen der Freymäurer immerwährende Kollekten für Ausländer statt fänden; so müßten ausländische Logen auch für die Oesterreicher kollektiren. Sicher verlöhr Oesterreich dabey nichts. Das Kollektiren der Oesterreicher für Ausläuder, wäre dann dem Staate eben so wenig schädlich, als die Aufhebung des Juris Albinagy. Es ist ein Reciprocum, wobey in der Hauptsache weder gewonnen noch verlohren wird.

Gleich auf der folgenden Seite 44 kommen Sie sogar auf **Armenanstalten.** Was Sie doch für ausgebreitete Kenntnisse besitzen! **Wohlthätigkeit**, sagt man, gehört mit zum Zwecke der Mäurey. Servati kann ihr aber auch von der Seite nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen, von welcher sie der ganzen Welt bekannt ist. Er will lieber frech drauf los

lügen, als ihr das mindeste Gute zugestehen. "Dieß werden Sie (Edelmann) nun von selbst „denken, daß die Armenanstalten nicht minder „verlieren." Laßt sehen! wie beweisen Sie diese Beschuldigung? — Beweisen! — als ob Servati sich um Beweise bekümmerte. Calumniare audacter, semper aliquid haeret. Das ist sein Scribendi principium & fons.

Eine Lüge mein Herr! eine gesuchte Lüge ist dieser Schaden in Rücksicht der Armen. Die Direktion des hiesigen Armeninstituts zeuge wider sie. Wenn ein Freymäurer, seit der Existenz der Loge, der Armenkasse weniger, als zuvor mittheilte — Nun so gründen Sie Ihren Satz durch dieses Zeugniß, und werfen Sie mir Ihre Lüge zurück.

Oesterreich, Böhmen, und ganz Deutschland weiß es, daß die Oesterreichisch-Erbländischen Logen in diesem Jahre für mehr als 30000 fl. **Oel in die Wunden** ihrer verunglückten **Mitbürger** gossen. Sie mein Herr, der Sie alle Geschichtchen der Stadt auskundschaften, ist Ihnen das **wimmernde Geschrey** trostloser Wittwen, und nothleidender Waisen niemals zu Ohren gekommen, das von **ihren Wänden laut** umher schallte? Levit! mit wie

viel wohlthätigen Balsams thaten Sie Wunder? Die Pharisäer mein Herr! die Heckenbrüder aller Gräuel hörten diese Stimme im Innern ihrer Seele tönen. Kundschaften Sie die Thatsache ein Bißchen aus. Vielleicht finden Sie von diesen Unglücklichen, die durch unbekannte Zuflüsse in ihrem Jammer getröstet werden.

Hier mein Herr entfällt mir der Muth Ihre übrigen Sottisen nachzuschreiben, und Sie bey jeder auf die **Finger zu klopfen.** Mann eines verkehrten Herzens! lassen Sie Ihnen den Freymäurern, auch Ihren Brüdern, das Verdienst, nach ihren Grundsätzen im Verborgenen Gutes zu wirken! Harren Sie der Erndezeit! dann urtheilen Sie aus den Früchten, in welchem Erdreiche sie aufkeimten. Der Freymäurer ist Mensch; er hat sein Erbtheil von menschlicher Schwäche, gleich dem Priester. Aber lernen Sie dem Menschen von dem Freymäurer unterscheiden. Es kann ausgeartete Brüder geben, wie es ausgeartete Mönche und Priester gab und noch giebt; nur bürden Sie der Verfassung des Ordens und seiner Wesenheit das nicht auf, was der Mensch böses wirkte.

Ueberdenken Sie **Ihre** Schrift mit kaltem

Blute! Erwägen Sie jeden Grund Ihrer menschenfeindlichen Beschuldigungen! Muthmassungen sind es, kühne, freche, grundlose Muthmassungen, womit Sie die Rechtschaffenheit unverdächtiger Männer vor den Augen des Publikums verläumden. Glauben Sie mir, mein Freund! Sie sind hintergangen! Wenn Sie diese Versicherung für einen Kunstgrif des Freymäurers, wie Sie sich auf eine sehr unanständige und kindische Art in Ihrem Werkchen, wiederholt ausdrücken, für einen Kunstgrif glatweg zu läugnen halten, so ist die Zeit unsers 13jährigen vertrauten Umgangs verlohren. Sie oder ich waren maskirte Heuchler, verlarvte Scheinmenschen. Ist der baierische **Warner** das, wofür er sich ausgiebt, so zeuge er laut wider mich! Also noch einmal. Sie sind hintergangen, liebster Sautier! Ihr **Nicanor** ist ein Unding, das unter Menschen nie existirte. Ihre ganze Forse vom ersten bis auf das letzte Blatt ist ein Geweb von Tollheit, die niemals zu dem Ohre eines Freymäurers kam. Ihr **Mak. Benak** ist Affanzerey; besoffener Bachanten und keiner Männer von gebildeter Vernunft würdig.

Sautier! — Ihre Hand! — Sehen Sie

mir mit der Ernsthaftigkeit eines Mannes ins Angesicht. — Nun! Sie kennen mich! — Auf meine Ehre! Sie sind hintergangen.

Nun gehen Sie, und schreiben Sie wider die Freymäurer den zweyten Tom unter dem Titel: **Wo soll ich mich melden wenn ich Freymäurer werden will?** Besudlen Sie sich über und über; und lästern Sie, und sprudlen Sie Unsinn, — Sie sind ein Unmensch! Ihr Gefühl ist verärzt.

Aber warum so viele unbegreifliche Ceremonien? Warum Mysterien? — **Redet!** apostrophiren Sie S. 191 die Freymäurer) **Bekennet! Ist eure Sache gut; so lasset uns eure Brüder, Antheil nehmen, wo nicht, so verdenket uns nicht, daß wir euch als Bösewichte oder wenigst gefährliche Leute ansehen und vermeiden.**

Wie unüberlegt! wie ungerecht! wie unchristlich!

Ceremonien? Ceremonien sind so alt, als das Geschlecht der Menschen; Sie sind Deutungen auf wirkliche oder vergangene Begebenheiten; Dollmetscher der Ideen, die in dem Innern des Handelnden vorgehen.

Ausdrücke der Ehrfurcht, der Freude, der Traurigkeit, der Leidenschaften, der Hofnungen, der wechselseitigen Verheißungen; der zugeschwornen Treue, und der heiligen Freundschaft.

Kein Mensch, kein Stand, keine Gesellschaft, keine Nation, in keinem Zeitpunkte, unter keinem Erdstriche hat jemals eine feyerliche Handlung unternommen, ohne daß er sie nicht durch Ceremonien zu erheben, zu verherrlichen, zu verewigen suchte.

Sie gehören nicht zur **Wesenheit** der Sache die von ihnen begleitet wird, sie sind mehr für die Sinne, als den Verstand gemacht; allein für Menschen bedeutend, die sich mehr durch äußern Schimmer, als durch innere Beweggründe leiten zu lassen gewöhnt sind. Bey der Prüfung der Ceremonien kömmt alles darauf an, ob sie einen vernünftigen Bezug auf ihren Gegenstand haben, oder ob sie von einer ausschweifenden Phantasie erzeugt sind; ob sie ihn erheben, oder erniedrigen. Dieses zu beurtheilen, muß man den Gegenstand seiner Wesenheit nach ganz kennen; man muß jeden Umstand der auf ihn deutenden Ceremonie erwegen, und den allegorischen Sinn zu entwickeln wissen. Von den Ceremonien der Freymäurer

kann niemand urtheilen, als der Freymäurer. Ein Possenreisser hat wenig Mühe jede auch noch so ehrwürdige Ceremonie ins Lächerliche zu stimmen.

Redet! bekennet! rufen Sie den Freymäurern zu: **Ist eure Sache gut, so laßt uns Antheil nehmen!** Diesen Aufruf nennen Sie die **concentrirte Menschheitsstimme gegen einer kleinen** (eine **kleine** nach der syntaktischen Regel, und **an** eine kleine; lernten Sie doch erst deutsch) **unbedeutenden Portion** ihrer Mitbürger. **Unbedeutende Portion?** — Daß Sie doch nicht eine Stelle vorbeygehen können, ohne Sie mit Grobheit zu besudeln! **Concentrirte Stimme? Portion Menschen?** — Logik ist Ihre Sache überhaupt nicht. Ein Zänker sollte doch wenigst in der Dialektik geübt seyn. Bey Ihnen ist Syntapsis und Plictri so gut Terminus significations, als Erich. Aber zur Hauptsache.

Ihr Ausruf wäre also eine Bitte, und kein Befehl. Nun die ist Ihnen erlaubt. Aber dann stehet es in der freyen Willkühr derer, die Sie bitten, sie Ihnen zu gewähren Durch ihre Verweigerung erlangen Sie kein Recht, sie für Bösewichte zu halten. Haben Sie

Ihre Regeln der Imputation, Ihre Begriffe vom Naturrechte aus Werenko oder Roys studirt? Und da haben Sie niemals was von absoluten und hypothetischen Pflichten, von vollkommnen und unvollkommnen Verbindlichkeiten gehört? Wer gab Ihnen das Recht diese feyerliche Frage zu stellen? und woher wäre der Freymäurer verbunden Ihnen zu antworten? Es giebt Wahrheiten, die blödes Aug mehr blenden, als erleuchten. Der Weise verschließt sie in sein Herz, und läßt es der Zeit und den Umständen über, daß sie durch sich selbst wirken. Wo wäre die Pflicht, dieses Geheimniß von Wahrheit einem Erich Servati zu offenbaren.

Fontenell sagt: Wenn alle Wahrheiten der Welt auf meiner Hand geschrieben stünden, so würde ich sie vest zuschließen, und mich wohl hüten, sie zu öfnen.

Was glauben Sie, wiegt das Urtheil eines Fontenells nicht um 99 von 100 mehr, als das Urtheil eines Servati?

Viele Schriftsteller haben die Freymäurer im Verdachte, daß sie an der Wiederherstellung des Tempelherrnordens arbeiten. Wenn dieß

nun Wahrheit wäre, würde der Freymäurer verbunden, würde es klug seyn, sie einem Erich Servati und Menschen seines Gelichters zu offenbaren? Ha! würden Sie aus Ihrem Wachtthürmchen von den Mauren Zions herunter lästern. Ha! seht da die Gnostiker, die Sodomitten, die Bösewichte, die Heckenbrüder aller Gräuel! Flieht sie ihr Kinder Israels, stilles schleichendes Gift triefst aus ihren Lippen, und Verderben aus ihren Händen! Umsonst würde man Sie zu überzeugen suchen, daß Sie sich irrten; daß von Wiedererneuerung des Ordens die Rede sey, wie er von Hugo errichtet, und nicht wie er zu den Zeiten des Mola ausgeartet hatte. Hat jemals ein eigensinniger Polemiker seinen Irrthum erkannt, und sich belehren lassen?

Sie haben einen Bruder, einen sehr rechtschaffenen Mann; er ist Kaufmann. Ein dritter kömmt und sagt ihm: Herr! Sie spekuliren im Stillen auf einen Handlungsartikel. Ist er gut; so reden Sie, bekennen Sie mir, worauf Sie spekuliren, damit ich Ihr Mitbruder Antheil daran nehme; wo nicht, so sind Sie ein Bösewicht! Sie sind ein Unverschämter, würde ihm Ihr Herr Bruder antworten

Vat en! Hier ist die Thüre! Lassen Sie Ihrem Herrn Bruder Gerechtigkeit wiederfahren. — Ist er Bösewicht?

Sie radotiren mit einer Zuversicht auf sich selbst, die Sie in den Augen eines Denkers und Christen höchst verächtlich machet.

Nun kein Wort mehr! Wenn das, was ich sagte, Ihnen die Röthe nicht ins Gesicht treibt, wenn Sie unfähig sind in sich zu kehren; wenn Ihre Bewunderer nicht verlegen werden, und Ihre Blößen sehen: Dann fahret wohl Wahrheit und Wissenschaften! unser Clima gedeiht euch nicht. Ich umarme Sie und bin

Euer Hochwohlehrwürden

Freyburg,
dem 28ten September
1786.

ganz ergebner Diener
Bob.

Irasci nostro noli *Servate* libello;
Ars tua, non vita est carmine laesa meo.
Innocuos permitte sales, cur *ludere* nobis
Non liceat, licuit si *jugulare* tibi?

Drukfehler.

Seite 3 Zeile 6, statt Kartusch lies Tartuff.
— 4 — 1, st. Klopsfechtern l. Klopffechtern.
— 5 — 15, statt Weltaugen l. Welt Augen.
— 6 — 17, statt Regulá l. Regulae.
— 7 — 2, statt Friaticellen l. Fraticellen.
— 9 — 4, statt . lies ?
— 10 — 15, statt illa lacrima l. illae laerimae.
— 11 — 16, statt Tournelis Esparra l. Tournely, Esparza.
— 12 — 3, statt saurem Papa lies sauren Pape.
— 14 — 13, statt schöpferischem lies schöpferischen.
— 15 — 16, statt un lies und.
— 16 — 22, statt trahi lies trahis.
— = — 26, statt Signiflé lies signifié.
— 18 — 11, statt ? lies !
— 19 — 24, statt seien lies sein.
— 26 — 2, falschen lies solchen.
— 35 — 1, statt lata lies laeta.
— = — 5, statt besondere lies besondern.
— 38 — 10, statt Främver l. Freymäurer.
— = — 18, statt gefäll lies gefällt.
— 40 — 24, zwischen Moralität, und da ist der Beystrich wegzulassen.

Seite 46 Zeile 13, statt Theologia lies Theologiae.

— 47 — 23, statt Nont lies Monk.

— 49 — 7, statt Cake lies Coke.

— 55 — 2, statt frana lies franc.

— 56 letzte Zeile, statt noch lies nach.

— 59 — 10, statt Faba lies Saba.

— = — 24, statt huria lies Spuria.

— 60 — 5, statt Gehöge lies Gehåge.

— = — 23, statt Socretis lies Secretis.

— = letzte Z. statt Pfy lies Psy. —

— 62 — 14, statt seye lies seyn.

— 67 — 21, statt im lies in.

— 71 — 20, statt dem lies den.

— 72 — 20, statt Forse lies Farse.

— 75 — 19, statt Significations lies Significativus.

— 76 — 9, statt die blödes lies die ein blödes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bob, Franz Joseph,

Sendschreiben an Erich Servati über seine Frage: Warum soll ich ein Freymaurer werden?

[Freiburg] [1786]

H.g.hum. 212
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445874-2
VD18 14631636-001